

DER NUTZEN VON CASE MANAGEMENT FÜR ALG II-BEZIEHENDE MIT SUCHTERKRANKUNG*

Eine qualitative Studie zur Perspektive der Nutzer*innen Sozialer Arbeit

*Arbeitstitel

Dominique M. Lauber (Hochschule Düsseldorf) | **Betreuung:** Prof. Dr. Carsten G. Ullrich (Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Ruth Enggruber (Hochschule Düsseldorf)

HINTERGRUND

Bei ALG II-Beziehenden mit Suchterkrankung handelt es sich um eine mehrfach von Exklusion und gesundheitlichen Risiken betroffene Zielgruppe der Sozialen Arbeit. Häufig liegen bei den Personen komplexe Problemlagen vor (für Langzeitarbeitslose: **Hirsland & Kerschbaum, 2020**), deren Bearbeitung unterschiedliche Rechtskreise der deutschen Sozialgesetze betreffen – und damit von unterschiedlichen Trägern und Organisationen der Sozialen Arbeit bearbeitet werden.

Um diese Hilfen zu vernetzen und damit Versorgungskontinuität für suchterkrankte ALG II-Beziehende herzustellen, kann die Case Management-Methode als besonders geeignet angesehen werden (für den Bereich der Suchthilfe: **Arendt, 2018**). Hierbei steuern Case Manager*innen das Hilfsangebot in Bezug auf eine Fallsituation, um individuelle Problemlagen zu bearbeiten (**DGCC, 2012**). Das Case Management gilt inzwischen auch in der Sozialen Arbeit in Deutschland als etablierte Methode bei der Bearbeitung komplexer Problemlagen (**Ehlers, 2018**), wobei die Konzeptionen des Case Managements sich durchaus unterscheiden.

Jedoch gibt es auch Kritik an diesem Ansatz: Unter anderem werden eine fehlende fachliche Innovation und der Einsatz der Methode als neoliberale Steuerungsinstrument kritisiert (**Ehlers, 2018; Galuske, 2013**). Aus diesem Grund wird insbesondere in Bezug auf die vulnerable Zielgruppe der ALG II-Beziehenden mit Suchterkrankung in dieser Forschung die Frage nach dem tatsächlichen Nutzen der Methode für die Nutzer*innen der Sozialen Arbeit gestellt.

FORSCHUNGSSTAND

Insbesondere in den vergangenen zwei Jahrzehnten sind eine Reihe von Forschungsarbeiten entstanden, die der sozialpädagogischen Nutzer*innenforschung zuzuordnen sind (**vgl. bspw. Maar, 2006; Oelerich & Schaarschuch, 2005; Streck, 2016; van Rießen & Jepkens, 2020**). Die thematischen Schwerpunkte sind dabei sehr unterschiedlich, bei einer ähnlichen grundsätzlichen Fragestellung nach dem Nutzen, dem Nicht-Nutzen und der Nutzung der Sozialen Arbeit (**van Rießen & Jepkens, 2020**). Zur Zielgruppe der ALG II-Beziehenden mit Suchterkrankung liegt jedoch noch keine Nutzer*innenforschung vor. Auch die Perspektive der Nutzenden auf die Arbeit mit der Case Management-Methode wurde noch nicht erforscht.

Zur Erforschung der Case Management-Methode liegen bereits Forschungen vor, die auch über den deutschsprachigen Raum hinaus gehen (**vgl. Rapp et al., 2014**). Häufig werden hier Fragen nach der Steigerung der Effizienz und Effektivität sozialer Hilfen durch das Case Management o.ä. untersucht. Die Perspektive der Nutzer*innen wurde hierbei bisher nicht konsequent abgebildet.

Die Dissertation soll ein Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke sein, indem Erkenntnisse zur Perspektive von suchterkrankten ALG II-Beziehenden auf das Case Management gewonnen werden, und kann möglicherweise auch einen Beitrag zum theoretischen Diskurs der Nutzerforschung leisten.

FRAGESTELLUNG

Welchen Nutzen hat das Case Management für ALG II-Beziehende mit Suchterkrankung und wie nutzen sie die ihnen angebotenen Hilfen?

Die Arbeit ist der sozialpädagogischen Nutzer*innenforschung (**Oelerich & Schaarschuch, 2005**) zuzuordnen. Diese Forschungsperspektive erfragt systematisch die Perspektive der Nutzer*innen der Sozialen Arbeit. Dabei sollen sowohl der Nutzen (inklusive des Nicht-Nutzens) für als auch die Nutzung durch die befragten Personen rekonstruiert werden.

Die sozialpädagogische Nutzer*innenforschung geht von einem starken Subjekt (**Dollinger, 2020**) aus, d.h. die Nutzer*innen nutzen aktiv die Angebote der Sozialen Arbeit und eignen sich Kompetenzen an. Nach **Oelerich und Schaarschuch (2005)** legitimiert sich Soziale Arbeit über ihren Gebrauchswert, der ihr durch die Nutzer*innen zugeschrieben wird. Somit ist aus der Perspektive der sozialpädagogischen Nutzer*innenforschung nach dem Nutzen und der Nutzung aus Sicht der Nutzer*innen zu fragen.

VORGEHEN

Im Sinne der sozialpädagogischen Nutzer*innenforschung ist ein qualitatives Vorgehen sinnvoll (**Oelerich & Schaarschuch, 2005, S. 20**). Aus diesem Grund sind qualitative Leitfadeninterviews (**Kruse, 2015**) geplant, die thematisch auf das Erfragen des Nutzens ausgelegt sind, aber gleichzeitig genügend Raum für Erzählungen der Befragten lassen. Befragt werden Teilnehmende eines Modellprojekts, die ALG II beziehen und suchterkrank sind. In diesem Modellprojekt wird ein innovativer Ansatz der Arbeit mit dem Case Management erprobt, durch den die Hilfen für die Zielgruppe verbessert werden sollen.

KONTAKT

Dominique M. Lauber, dominique.lauber@hs-duesseldorf.de
Gebäude 3, Raum 03.2.005, Münsterstraße 156, 40476 Düsseldorf

LITERATUR

